

weder zu schmelzen noch zu verarbeiten wissen, scheinen den hohen Wert dieses Metalls fast instinktmäßig zu erkennen. Wenn Schiffe auf ihren Entdeckungsreisen an unbekanntem Küsten ferner Inseln landen, so sind Beile, Nägel und andere Eisengeräthschaften die Gegenstände, welche als Erzeugnisse der klugen Fremdlinge sogleich die sehnsüchtigsten Wünsche erregen. Mit freudiger Gier tauschen solche Völker ihr Gold und ihre Edelsteine gegen das unscheinbare Eisen ein. Le Vaillant berichtet, daß die Bewohner des inneren Afrika, trotz ihrer großen Puzliebe, Spiegel, Glaskorallen und Bieraten aus Kupfer doch weniger achteten als Eisen; für einen Nagel gaben sie gern ein Schwein, selbst einen Ochsen und für das Eisen eines Wagenrades wurden ganze Herden geboten. Nach Bancouwer's Bericht kannten die Eingebornen von Neuseeland Gebrauch und Wert des Eisens sehr gut; sie nahmen den Reisenden fast mit Gewalt die Eisenwaren weg und brachten dafür andere Dinge zum Geschenk.

Wir „zivilisierten“ Europäer gebrauchen alle Tage Messer und Gabel, Hammer und Säge, Nägel und Nadel — aber weil das alles so leicht und billig zu haben ist, denken wir nicht weiter daran, wie große Güter uns die Vorsehung in diesen eisernen Werkzeugen beschert hat. Nimm eine feine englische Nähnadel zur Hand und betrachte sie! Es ist der härteste Stahl dazu verwandt; welche Mühe hat es aber gekostet, sie so fein zu schneiden, zu spizen, mit einem Ohr zu versehen! Der blanke Stahl mußte aus dem Roheisen gewonnen, das Roheisen erst mit Feuersehwalt dem Eisen-